

Beratungsstellen

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **Tätigkeitsbericht / Pestalozzianum Zürich**

Band (Jahr): - **(1985)**

PDF erstellt am: **16.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

II Beratungsstellen

1. Beratungsstelle Zusammenarbeit in der Schule

1.1 Personelle Veränderungen

In der personellen Zusammensetzung haben sich Wechsel ergeben. *Dr. phil. Hermann Kündig*, der für den Aufbau der Beratungsstelle verantwortlich war, schied Ende März 1985 aus dem Team aus, nachdem er gut zehn Jahre engagiert seine Idee der Förderung des Kontakts, des Vertrauens und der Zusammenarbeit zwischen Lehrern, Schulbehörden und Eltern in einer grossen Zahl von Beratungen und Kursen in die Praxis umgesetzt hatte. Mit der gleichen Zielsetzung war auch *Dr. phil. Urs Isenegger* jahrelang im Interesse der Zürcher Volksschule tätig. Er verliess die Beratungsstelle Ende November. Beide Mitarbeiter sind nun in erster Linie freiberuflich als Psychologen tätig.

Als neuer Mitarbeiter und Leiter der Beratungsstelle ist *Hans Frehner, lic. iur.*, eingetreten. Die Anstellung eines Juristen steht im Zusammenhang mit der geplanten Ausweitung des Angebots zur Aus- und Fortbildung von Schulbehördenmitgliedern. Das Beratungsteam wird voraussichtlich im Frühjahr 1986 durch einen weiteren Mitarbeiter vervollständigt.

1.2 Kurse, Veranstaltungen und Beratungen

Der zweieinhalbtägige *Kantonalkurs «Neuralgische Punkte in der Zusammenarbeit zwischen Schule und Elternhaus»* richtete sich an Lehrer, Schulbehördenmitglieder und Eltern. In erster Linie ging es darum, die Erfahrungen, die in der Zusammenarbeit zwischen den Schulpartnern in den vergangenen Jahren gemacht worden sind, gegenseitig zu nutzen. Dabei konnte auf verschiedene Themen, die im Zuge der schulischen und gesellschaftlichen Entwicklung aktuell und für die Zusammenarbeit besonders brisant geworden sind, vertieft eingegangen werden.

Aus verschiedenen Gemeinden kamen Anfragen für *Veranstaltungen* oder *Beratungen*. Sowohl Schulbehörden als auch Lehrer- und Elterngruppen traten als Initianten auf. Einmal ging es beispielsweise um «Elternrechte – Elternpflichten», ein andermal um eine Aussprache zwischen Schulpflege und Lehrerschaft. Das Anliegen nach mehr Information und intensiverem Kontakt zwischen den Schulpartnern wurde von den Beteiligten regelmässig als wichtiges Postulat bestätigt.

Wiederholt wurde unser Team für *gemeindeinterne Tagungen* zum Thema «*Ausländische Kinder*» zu Rate gezogen. Solche Anlässe werden mit Vertretern aus der jeweiligen Schulgemeinde und unter Beizug der Mitarbeiter des Bereichs Ausländerpädagogik der Erziehungsdirektion bedürfnisbezogen geplant, durchgeführt und sorgfältig ausgewertet.

Neben Referaten und Podiumsgesprächen haben die Teilnehmer an solchen Tagungen Gelegenheit, sich in Interessengruppen themenspezifisch konkreter auseinanderzusetzen.

Die Rückmeldungen zeigen, dass eine gute Ausgewogenheit von Information und Diskussion, von Plenum und Gruppenarbeiten sehr geschätzt wird. Als Fortsetzung einer solchen Tagung ist eine *Praxisberatungsgruppe* entstanden mit der Zielsetzung, weiterhin ausländerpädagogische Fragen zu erörtern.

Als interessante Neuheit kamen Kindergärtnerinnen und Mitglieder der Kindergartenkommission in einem *gemeindeinternen Kurs «Gesprächsführung im Anschluss an den Besuch im Kindergarten»* zusammen. Der direkte Austausch, welche gegenseitigen Erwartungen die beiden Partnerinnen in bezug auf die Auswertung von Kindergartenbesuchen haben, brachte wichtige Aufschlüsse für offene und sachbezogene Gespräche. Als handfestes Ergebnis wurde gemeinsam ein Leitfaden für die Besuchspraxis der Kommissionsmitglieder in der betreffenden Gemeinde erarbeitet.

Die *150-Jahrfeier der Zürcher Volksschule 1982* hat in vielen Gemeinden zu besonderen schulischen Veranstaltungen geführt. Vor allem *Projektwochen* war ein grosser Erfolg beschieden. Solche Projekte sind für Lehrer, Schulbehörden und Eltern immer auch Möglichkeiten, im Rahmen der Richtlinien des Erziehungsrates eine Aufgabe im Interesse der Kinder gemeinsam anzupacken und durchzuführen, was sich auf die Zusammenarbeit der Schulpartner positiv auswirkt. Projektwochen und Einzelprojekte sind vielerorts zu einem festen Bestandteil im Verlauf des Schuljahres geworden. Unsere Mitarbeiter hatten Gelegenheit, verschiedene *Projektgruppen* zu beraten und zu begleiten.

Die Zusammenarbeit im Lehrerkollegium eines Schulhauses oder einer Gemeinde konnte in *Teamberatungen* gefördert werden. Zur Sprache kam in erster Linie das Verhältnis zwischen den Kollegen und die Beziehung zu Schülern, Schulbehörde und Eltern.

Im Frühjahr 1985 wurden die *Mitglieder der Bezirksschulpflegen* sowie die *Handarbeits- und Haushaltungsinspektorinnen* neu gewählt. In *Einführungskursen*, die dezentral an verschiedenen Orten im Kanton Zürich durchgeführt wurden, beschäftigten sich die Neugewählten (Bezirksschulpfleger 6

Abende à 3 Stunden, Handarbeits- und Haushaltungsinspektorinnen 3 Abende à 3 Stunden) mit pädagogischen und schulrechtlichen Fragen.

Für die *Mitglieder von Kindergartenkommissionen* wurden neben den Einführungskursen verschiedene *themenbezogene Kurse* angeboten, wie z.B. «*Beobachten – aber wie?*» oder «*Gesprächsführung im Kindergarten*». Im Anschluss an einen dieser Kurse äusserten die Teilnehmerinnen den Wunsch, weiterhin zusammenzukommen, um Erfahrungen austauschen und gemeinsame Anliegen bearbeiten zu können. So entstand die erste *Praxisberatungsgruppe für Kindergartenkommissionsmitglieder* aus verschiedenen Schulgemeinden des Kantons Zürich.

Wie der Name sagt (Praxis und Beratung), werden in einer solchen Gruppe Fragen, Themen und Probleme aufgegriffen, die sich in der praktischen Ausübung einer Aufgabe (z.B. der des Kindergartenkommissionsmitgliedes) stellen. Im sachbezogenen Austausch erfahren die Teilnehmer, dass sie sich Anregungen und Rat für die eigene Situation holen und Erfahrungen aus der eigenen Gemeinde weitergeben können.

Das grosse Interesse an dieser Fortbildungsform zeigt, dass auch im Kreise der Behördenmitglieder der kollegiale Austausch gefragt ist und intensiver gepflegt werden möchte – und zwar innerhalb des eigenen Wirkungsortes und bezogen auf die Praxis anderer Schulgemeinden.

Der Vorteil der Praxisberatungsgruppen ist der, dass Inhalte nicht vorgegeben, sondern aus der *Alltagspraxis der Teilnehmer* aufgegriffen werden.

Das weite und reichhaltige Spektrum von Wissen und Erfahrungen, das in einer solchen Gruppe zum Zuge kommt und die daraus resultierenden Unterstützungsmöglichkeiten kennzeichnen das Potential solcher Zusammenkünfte – und gerade dies fasziniert und beeindruckt Teilnehmer wie Leiter immer wieder neu!

Ruth Jahnke/Hans Frehner

*Nach wie vor erhältlich beim Pestalozzianum,
Beratungsstelle «Zusammenarbeit in der Schule»,
Kurvenstrasse 36, Postfach,
8035 Zürich, Telefon 01/362 10 34:*

- Broschüre «Erstkontakte zwischen Lehrer und Eltern» à Fr. 7.–*
- Verzeichnis «Auskunfts- und Beratungsstellen im Bereich der Zürcher Volksschule 1985» à Fr. 10.–*

2. Beratungsstelle für Volksschullehrer

Auch 1985 wurden die Dienste der Beratungsstelle für Volksschullehrer intensiv beansprucht. Zusammenfassend lassen sich einige Schwerpunkte aus der Arbeit des Beraters darstellen:

Auskünfte, Informationen

Auf schriftliche und telefonische Anfragen von Lehrkräften oder Behördemitgliedern konnte eine grosse Anzahl von Fragen über fachliche, rechtliche, administrative oder organisatorische Belange aus den Themenbereichen Bezahlung, Versicherung, Stellenwechsel, Urlaub, Schwangerschaft, Arbeitslosigkeit, Rücktritte, Aufsicht, Disziplinarwesen u.a.m. beantwortet werden.

Beratung, Beistand, Vermittlung

Probleme in der Schulführung, Behinderungen in der Berufstätigkeit, gesundheitliche Einschränkungen oder Beziehungsprobleme erforderten individuelle Beratungen. In der Regel galt es dabei meistens, in persönlichen Gesprächen zunächst zu einer Standortbestimmung zu gelangen. Daraus ergaben sich die allenfalls notwendigen weiteren Schritte, z. B. Schulbesuche, Kontaktaufnahme mit anderen Stellen, ärztliche Beratung, usw.

In den Konflikten zwischen Partnern im Bezugsfeld der Schule konnte der Berater in etlichen Fällen als neutrale Instanz bei der Klärung von divergierenden Standpunkten helfen und zur Bereinigung von Differenzen beitragen.

Die eigentlichen Beratungsfälle waren wiederum ungefähr je zu einem Drittel den *Problemkreisen* «Krankheit – Anstellung – Schulführung» zuzuordnen. Mehr als zwei Dutzend Fälle betrafen Pensionierungen aus gesundheitlichen Gründen. Dazu kamen etliche Fälle, die im Zusammenhang mit gesundheitlichen Problemen eine Entlastung oder Beurlaubung erforderlich machten. Mehrere Lehrkräfte mussten sich mit dem Verlust ihrer Stelle abfinden und hatten sich in diesem Zusammenhang zum Teil auch mit einem Berufswechsel auseinanderzusetzen. In Konflikten wurde deutlich, dass die Spannungen im Berufsfeld des Lehrers oft zu erheblichen Belastungen führen, die das Gleichgewicht seiner Kräfte empfindlich stören können.

Von insgesamt 160 Beratungsfällen waren zwei Drittel neu. Davon müssen etwa 50 längerfristig weiter bearbeitet werden.

Viktor Lippuner

3. Beratungs- und Fortbildungsstelle für Suchtprophylaxe

Der Erziehungsrat setzte am 1. April 1980 eine Kommission ein, welche den Auftrag hatte, abzuklären, ob und in welcher Form *drogenprophylaktischer Unterricht* an der Volks- und Mittelschule durchgeführt werden kann. In ihrem Schlussbericht vom April 1981 bejahte die erziehungsrätliche Kommission den Einbezug von Suchtprophylaxe an allen Stufen der Volks- und Mittelschulen. Um die dazu erforderlichen Voraussetzungen zu schaffen, stellte die Kommission verschiedene Anträge. Diese betrafen unter anderem die Fortbildung der Lehrkräfte und die Beratung von Schülern und Eltern.

In Anbetracht der früheren Erfahrungen mit Lehrerfortbildung im Bereich der Drogen scheint es jedoch nicht sinnvoll, zentrale Kurse durchzuführen. Das *Schwergewicht der Lehrerfortbildung* soll deshalb darin liegen, *in den Gemeinden und Schulhäusern* Fortbildungsveranstaltungen anzubieten. Ein *dezentralisiertes Angebot* ist effizienter als zentral geführte Kurse, da vermehrt auf die lokalen Verhältnisse und die unterschiedlichen Bedürfnisse eingegangen werden kann. Aus diesen Überlegungen heraus wurde von der Erziehungsdirektion eine Stelle geplant, welche für die Lehrerschaft *Fortbildungsveranstaltungen* konzipiert und durchführt und deren Mitarbeiter von den Schulgemeinden auch für die Vorbereitung und Durchführung von *Elternveranstaltungen* zu den Themen Sucht und Drogen beigezogen werden können. Ferner wurde gefordert, dass diese Stelle in der Lage sein müsste, Lehrer, Eltern und Schüler in *Suchtfragen zu beraten*.

Die Erziehungsdirektion beantragte dem Regierungsrat, die Beratungsstelle dem Pestalozzianum Zürich anzugliedern, da dieses sowohl über die nötige Infrastruktur wie auch über das erforderliche Vertrauen bei der Lehrerschaft und den Schulbehörden verfügt. Auf diese Weise konnte ferner die notwendige *Koordination* zwischen der Beratungsstelle und der Abteilung Lehrerfortbildung sowie der lebens- und sozialkundlichen Fachstelle sichergestellt werden.

Der Regierungsrat beschloss die Schaffung der Stelle am 23. Oktober 1985. Sie umfasst einen vollamtlichen Leiter (*Dr. med. D. Suter*), zwei Mitarbeiterinnen und eine Sekretärin je in halbamtlicher Anstellung. Die Büros befinden sich an der Gaugerstrasse 3 (Nähe Krone Unterstrass); die Stelle nimmt ihre Tätigkeit am 1. Juni 1986 auf.

Hans Wymann

4. Beratungsstelle für das Schulspiel

Eine Geschichte, Erlebnisse und Bilder können Ausgangspunkt der Schulspielarbeit sein. Das darstellende Spiel ist eine Lernmöglichkeit, die verschiedene Fähigkeiten fördert, die Schüler beobachten sich selber und andere Mitspieler, erzählen von ihren Erlebnissen und versuchen vielleicht, auch gewisse Beobachtungen in Szene zu setzen. Dabei fühlen sie sich in andere Menschen ein (z.B. in alte Leute oder Kinder und Jugendliche mit andersartigen Interessen). Jeder kann alle seine körperlichen, geistigen und seelischen Kräfte in unterschiedlichem Mass zur Geltung bringen.

Um mit andern im gemeinsamen Spiel gestalterische Kräfte zu entfalten, braucht es eine *Atmosphäre des Vertrauens*. Eine Einstimmung mit Bewegungs- und Interaktionsspielen kann helfen, eine solche zu schaffen. Anschliessend können die Schüler mit Lust und Freude *verschiedene Begegnungen darstellen* oder eine *Geschichte spielen*. Das Lernen in Modellsituationen erlaubt auch, der Phantasie freien Lauf zu lassen und Neues zu erproben.

In der Schule bietet sich die Möglichkeit, das darstellende Spiel zu einem *integrierenden Bestandteil des Unterrichts* werden zu lassen. Solche Arbeiten können die Grundlage für Theateraufführungen in Schule und Gemeinde oder das Rüstzeug für traditionelle Schultheaterproduktionen bilden.

Auch die *Beratungsstelle am Pestalozzianum* ist ein Ort der gegenseitigen Aussprache. Die offenen Beratungsnachmittage am Mittwoch und Donnerstag werden rege benutzt, im Winter natürlich stärker. Lehrer und Schüler, die zur selben Zeit anwesend sind, lernen sich kennen und tauschen gegenseitig Erfahrungen aus.

Viele suchen *geeignete Theatertexte und Sekundärliteratur*. Oft kommen jedoch auch Lehrer mit eigenen Vorschlägen oder mit solchen von Schülern. Können diese realisiert werden? Ist es zum Beispiel möglich, mit einer 1. Real- und einer 2. Sekundarklasse ein *gemeinsames Theater* zu entwickeln, bei dem alle zum Spielen kommen? Zwei Lehrerinnen aus Kilchberg erarbeiteten mit ihren Schülern eine Hausgeschichte. Der Berater begleitete dieses Theaterprojekt teilweise und half vor allem mit, aus den verschiedenen Situationen eine Geschichte zu entwickeln und diese für die Aufführung in der Gemeinde auf die Bühne zu bringen.

Im Herbst begegneten sich über 40 *Lehrer aus Oberengstringen bei Spiel und Theater* an einem gemeinsamen *Schulbesuchstag*. Der Theaterberater erarbeitete mit zwei erfahrenen Lehrern den Spielteil und nahm auch an der Durchführung teil. Die ganze Aktion wurde sehr positiv aufgenommen. Es ist zu hoffen, dass sich andere Gemeinden dem Beispiel anschliessen werden.

Im März 1985 fand das *Schülertheatertreffen zum fünften Mal* statt. Mittelstufenschüler zeigten sich gegenseitig ihre Arbeiten in *Maur*, Oberstufenschüler in *Zürich*. Die Struktur der Veranstaltungen hat sich bewährt, das Treffen besitzt schon Tradition.

Marcel Gubler

III Fach- und Arbeitsstellen, Projekte

1. Lebens- und sozialkundliche Fachstelle

1.1 Lebenskunde auf der Oberstufe

Im Berichtsjahr wurden die Arbeiten am Projekt «Lebenskunde auf der Oberstufe» ihrem Abschluss entgegengeführt. Das Projekt entwickelt Vorschläge, wie das geplante Unterrichtsfach «*Lebenskunde*» auf der *Oberstufe* gestaltet werden kann. Mit der Abgabe des Schlussberichtes kann im Laufe des Jahres 1986 gerechnet werden. Sachbearbeiter ist *Werner Tobler*, der seit 1983 in halber Anstellung am Pestalozzianum arbeitet.

Die Einführung der Lebenskunde auf der Oberstufe der Volksschule verzögerte sich vor allem deshalb, weil keine Einigkeit darüber bestand, auf Kosten welcher bisheriger Fächer das neue Fach in den Stundenplan aufgenommen werden sollte. Die Absicht des Erziehungsrates, eine Wochenstunde BS für die Lebenskunde abzuzweigen, stiess in kirchlichen Kreisen auf Widerstand, da man eine Marginalisierung des Faches BS befürchtete. In der Absicht, das Gespräch zwischen schulischen und kirchlichen Kreisen anzuregen, entwarf die Fachstelle unter dem Titel «*Unzulänglichkeiten fordern heraus*» neue Vorschläge, wie die Fächer BS und Lebenskunde in übergreifender Betrachtungsweise aufeinander abgestimmt und bezogen werden könnten. Diese Vorschläge wurden mit Vertretern der reformierten Kirche diskutiert und in einer überarbeiteten Fassung unter dem Titel

- *Zusammenbleiben oder scheiden? BS und Lebenskunde auf der Oberstufe – eine delikate Beziehung*

in Form von zwei Artikeln in der Schweizerischen Lehrerzeitung 3/1986 publiziert.

Im Berichtsjahr arbeitete die Fachstelle zu den bestehenden einen weiteren Vorschlag aus, wie die Thematik des Jugendalters im Lebenskundeunter-